

Frauenberatung Verden e.V.

Mädchen und Frauen – Beratung und Bildung

Grüne Str. 31, 27283 Verden

Tel: 04231 / 85120

E-Mail: info@frauenberatung-verden.de

Website: www.frauenberatung-verden.de



Jahresbericht 2020

**Frauen- und Mädchenberatung bei
Gewalt / Psychosoziale Beratung**

**Die Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt ist in den Räumen der Frauenberatung
Verden, Grüne Str. 31, erreichbar:**

Bürozeiten:

Montag bis Freitag 9 -12 Uhr und Dienstag/Donnerstag 14 bis 17 Uhr

Telefonisch: 04231- 85120 (auch Anrufbeantworter)

E-Mail: info@frauenberatung-verden.de

Website: www.frauenberatung-verden.de

Inhaltsverzeichnis:

	Seite
1. Vereinsentwicklung	3
2. Angebote	
2.1. Allgemeine Auswirkungen der Coronapandemie	5
2.2. Auswirkungen der Coronapandemie auf unsere Arbeit	6
2.3. Psychosoziale Beratung	8
2.4. Gruppenangebote	11
2.5. Veranstaltungen	13
2.6. Ausstellungen	14
3. Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit	15
4. Vernetzung	17
5. Fortbildung und Supervision	18
6. Ausblick auf 2021	19
7. Anhang	20

1. Vereinsentwicklung

Alle grundlegenden Informationen zu unserer Arbeit finden sich ab jetzt extra in der beiliegenden Konzeption.

Die Frauenberatung Verden e.V. vereint unter ihrem Dach **die Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt** ehemals **psycho - soziale Beratung**, die zwei Teilzeitstellen umfasst und die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung, die seit Oktober 2019 drei Teilzeitstellen beinhaltet. Dadurch entstehen Synergieeffekte, die es überhaupt erst ermöglichen, uns so stark in den unterschiedlichen Bereichen zu engagieren.



Der Vorstand, von links Agatha Große Macke, Lara Ruppelt, Josefa Bolley wurden in ihrem Amt bestätigt.

Die Mitarbeiterinnen im Bereich der Gewaltberatung haben im Mai/Juni einen Coachingprozess durchlaufen, in dem die Profilschärfung ihres Bereichs im Vordergrund stand. Ein Ergebnis dessen ist der neue Name **„Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt“**, der die bisherigen Arbeitsschwerpunkte stärker im Namen präsent macht. Das Angebot verändert sich dadurch nicht. Das präventive und leicht zugängliche Beratungsangebot zu den psychosozialen Themen von Trennung, Scheidung, Häusliche/ Seelische und Körperliche Gewalt, Essstörungen, Mobbing und Stalking bleibt wie gewohnt bestehen.

Seit dem 01.01.2017 erhält die Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt durch die neue „Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Maßnahmen für Frauen

und Mädchen, die von Gewalt betroffen sind“ eine höhere Zuwendung vom Niedersächsischen Landesamt für Soziales, Jugend und Familie.

Leider fängt diese Erhöhung nicht die Kostensteigerung insbesondere der Lohnkosten auf, die seit der letzten Richtlinie 2011 um rund 20 Prozent gestiegen sind.

Der Zuschuss des Landkreises steht ausschließlich für das Projekt in Ottersberg, „Ressourcen und Potenziale stärken von Migrantinnen im ländlichen Raum“, zur Verfügung.

Um auf die unzureichende finanzielle Situation des Bereiches Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt aufmerksam zu machen gab es im Juni 2020 Gespräche mit dem Landkreis Verden und der Arbeitsgemeinschaft Beratung des Landkreises. Die Notwendigkeit einer institutionellen Förderung unabhängig von der Durchführung eines Projektes wurde erörtert.

Die beschlossene Umsetzung der Istanbulkonvention und die entwickelten Mindeststandards des Bundesverbandes der Frauenberatungsstellen und Notrufe (bff) im Hinblick darauf, was Fachberatungsstellen brauchen und welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um den Bedarfen gerecht zu werden, waren die Grundlage unserer Forderungen.

Eine institutionelle Förderung konnte uns nicht in Aussicht gestellt werden. Es wurde uns angeraten, um weiterhin in der Finanzierung des Landkreises zu bleiben, ein neues Projekt zu entwickeln.

Wir erarbeiteten daraufhin ein Konzept für ein Präventionsprojekt zum Thema Essstörungen für Schüler*innen ab Klasse 8 an Schulen im Landkreis in Kooperation mit der Fachstelle Sucht in Verden.

Die zusätzlich benötigten Mittel werden vom Verein aufgebracht durch Mitgliedsbeiträge und eingeworbene Spenden.

Für den Bereich Frauen- und Mädchenberatung bei Gewalt wird eine Vollzeitstelle vorgehalten, die mit zwei Teilzeitkräften besetzt ist.

Um dem Beratungsbedarf gerecht zu werden, stellten wir in den Haushaltsplan 2020 Personalkosten für 2 x 25 Wochenstunden ein.

Durch den Arbeitsunfall einer Kollegin im August 2019, wurden die Stunden der zweiten Teilzeitkraft von Januar bis März 2020 auf 35 Stunden aufgestockt, bis die Kollegin wieder arbeitsfähig war.

Um den erheblichen Fehlbedarf des Haushaltsplanes auszugleichen, wurden die Personalstunden von April bis August auf 2x23 Stunden gesenkt.

Von September bis Dezember konnten beide Kolleginnen mit 25 Stunden arbeiten. So konnte ein ausgeglichener Jahresabschluss gewährleistet werden.

In der Beratungsstelle stehen ein Beratungsraum und ein gemeinsam genutzter Veranstaltungsraum zur Verfügung.

In der täglichen Beratungspraxis werden die Beratungen komplexer, wobei die Frauenberatung zunehmend für Kriseninterventionen von traumatisierten Frauen als erster Anlaufpunkt genutzt wird. Eine Weiterleitung an andere Hilfsangebotsadressen im Landkreis Verden ist oftmals schwierig, weil es zu wenige qualifizierte Therapie- und sonstige Fachstellen gibt. Aufgrund dieser Tatsache ist die längerfristige Begleitung dieser Klientinnen durch die Frauenberatung unerlässlich.

Durch unsere niedrigschwelligen Angebote wie Gruppenarbeit und Informationsveranstaltungen erreichen wir jedoch viele Frauen und Mädchen, bevor Konflikte eskalieren und in Gewaltsituationen münden könnten.

Ein wichtiges Vereinsziel seit Beginn der Frauenberatungsarbeit ist die Enttabuisierung von mädchen- und frauenspezifischen Themen. Die Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung hat einen hohen Stellenwert, um auf gesellschaftliche und individuelle Missstände hinzuweisen und Mädchen und Frauen die Möglichkeit zu Veränderungen zu bieten. Im Landkreis Verden und darüber hinaus sorgt so die Frauenberatung für Transparenz und Akzeptanz der Hilfsangebote für betroffene Mädchen und Frauen.

2. Angebote

2.1. Allgemeine Auswirkungen der Coronapandemie

Familien und Paare, die während der Coronapandemie in Isolation oder Quarantäne mehr Zeit miteinander verbringen müssen als sonst, die zusätzlich auch noch finanzielle Sorgen haben, befinden sich in sehr angespannten Situationen. Das bedeutet eine Verschärfung der Situation von Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind.

Im fünften Jahr in Folge verzeichnet die Polizeiliche Kriminalstatistik 2019 (veröffentlicht am 10.11.2020) einen Anstieg der häuslichen Gewalt in Deutschland. Insgesamt 141792 Opfer häuslicher Gewalt erfasste die Polizei, 81% davon waren Frauen. 117 Frauen wurden durch

ihre (Ex-)Partner getötet, es gab 301 Tötungsversuche. Expert_innen vermuten ein Dunkelfeld von 75-80 Prozent.

Aufgrund von Überlastung, Ängsten und räumlicher Enge nehmen voraussichtlich auch häusliche Gewalt und partnerschaftliche Konflikte zu. Die potentielle Gefährdungslage für viele Frauen und Kinder hat sich durch Corona massiv verschlechtert. Es kann von einem erhöhten Beratungsbedarf in der nächsten Zeit ausgegangen werden. Dies bestätigt auch die Studie der TU München zu Gewalt in Partnerschaften während der Corona-Pandemie.

Laut Umfrage bei den Ministerien und Behörden der Länder sind seit dem Beginn der Coronakrise mehr Fälle von häuslicher Gewalt gemeldet worden (Kreiszeitung vom 13.07.2020). Die Frauenhäuser verzeichnen seit Mitte Juni eine erhöhte Nachfrage. Die Auslastung liegt bei 100 Prozent.

In der Corona-Krise müssen Frauen höhere Arbeitszeiteinbußen hinnehmen als Männer. Sie erhalten auch seltener Aufstockungen beim Kurzarbeitergeld (laut Umfrage der gewerkschaftlichen Hans-Böckler-Stiftung). Als wichtige Ursache gilt, dass Frauen in dem erneuten Shutdown seit November 2020 wiederum zusätzliche Sorgearbeit übernommen haben, etwa um Kinder zu betreuen oder Angehörige zu pflegen. Dadurch entsteht die berechtigte Sorge nicht wieder zur alten Arbeitszeit zurückkehren zu können.

Frauen tragen die Hauptlast der Corona-Krise, da viele der sogenannten Careberufe in der durch Corona verursachten Ausnahmesituation elementar sind und keine Chance auf Homeoffice besteht (z.B. Pflegekräfte, Kassiererinnen, Erzieherinnen, Reinigungskräfte, Lehrerinnen). In den Zeiten von Corona sind diese Arbeitskräfte einer zusätzlichen Belastung durch den erhöhten Bedarf und den gestiegenen Anforderungen sowie einem erhöhten Gesundheitsrisiko in ihrer täglichen Arbeit ausgesetzt. Andererseits fallen Jobs in der Dienstleistungsbranche und in der Gastronomie als erstes massenhaft weg. Die meisten Minijobs und Teilzeitbeschäftigungen werden von Frauen ausgeübt.

Die häusliche Betreuung und Versorgung von minderjährigen Kindern und pflegebedürftigen Angehörigen wird in der Corona-Krisenzeit in überwiegender Mehrheit von Frauen geleistet (laut einer aktuellen Studie der Hans-Böckler-Stiftung). Durch diesen „Rückfall“ in traditionelle Rollenaufteilungen geraten Frauen in der aktuellen Situation aufgrund fehlender Unterstützung an ihre Belastungsgrenzen, in existentielle Nöte und sind verunsichert. Am schwersten von dieser Situation sind Alleinerziehende betroffen und die sogenannten bildungsfernen Milieus und Familien, in denen Deutsch nicht die Muttersprache ist.

2.2. Auswirkungen der Coronapandemie auf unsere Arbeit

Seit März 2020 beschäftigte uns, wie viele andere auch, die Gestaltung unserer Arbeit während der Coronapandemie. Von einem Tag auf den anderen konnten wir nicht mehr wie gewohnt arbeiten. Wir mussten Arbeitsweisen und Arbeitsabläufe aufgrund der Anweisungen des Gesundheitsministeriums verändern. Die Änderungen betrafen vor allem das Wegfallen von Veranstaltungen und Vernetzungsstrukturen, das Beratungssetting, die Schweigepflicht, den Datenschutz und vor allem unsere Verantwortung für uns und unsere Klientinnen.

Mit einem guten Hygienekonzept konnten wir sowohl die Beratungen als auch unsere Teamarbeit aufrechterhalten. Seit März 2020 arbeiteten wir in zwei geteilten Teams, die zeitlich versetzt vor Ort sind, um die Öffnungszeiten der Beratungsstelle und die personelle Abdeckung der Bereiche zu gewährleisten. Die Beratungsstelle wurde mit Desinfektionsmittelspendern und Plexiglastrennwänden ausgerüstet.

Wir haben hauptsächlich auf Telefonberatung umgestellt, aber auch persönliche Beratungen weiterhin angeboten und dies auch über die Medien beworben. Für die Beratungen nutzten wir unseren Veranstaltungsraum, in dem die Gespräche mit dem nötigen Abstand, Plexiglastrennschutz und regelmäßiger Lüftung durchgeführt werden konnten. Dies erforderte eine gute Raumplankoordination mit der Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung. Zwischen den Beratungen wurde mit ausreichend zeitlichem Abstand desinfiziert und gelüftet. Die Klientinnen kamen mit Masken in die Beratungsstelle und konnten diese, nachdem sie sich die Hände desinfiziert und sich gesetzt hatten, abnehmen, wenn sie es wollten. Außerdem musste eine zusätzliche Erklärung zum Datenschutz (das Einverständnis der Datenweitergabe im Fall der Nachverfolgung einer Infektionskette durch das Gesundheitsamt und die Erklärung, dass keine Coronaerkrankung bzw. Krankheitssymptome vorliegen) unterzeichnet werden.

Unsere Teamsitzungen haben wir als Videoschaltungen durchgeführt. Dies erforderte eine gute Organisation, uns allen fehlt der persönliche Austausch und die Begegnung.

Wir mussten fast alle Veranstaltungen absagen, nur ausgewählte Angebote konnten aufrechterhalten werden.

2.3. Psychosoziale Beratung

Insgesamt haben wir im Jahr **2020 in 251 Fällen** beraten. Hiervon waren 169 telefonische und 82 persönliche Beratungen. Die hohe Anzahl der Telefonberatungen ergab sich coronabedingt durch den eingeschränkten Zugang zur Beratungsstelle. Viele Frauen nutzten gern das Angebot der telefonischen Beratung, um sich Informationen zu holen und in krisenhaften Situationen schnell Entlastung zu erfahren. Hier zeigte sich vor allem, dass Netzwerke weggebrochen waren und Frauen sehr verunsichert sind. Die Telefonberatung ermöglichte den Frauen oft einen anderen Zugang, um in Kontakt zu treten und sich zu öffnen. Andererseits war die persönliche Beratung unverzichtbar, wenn kein „ungestörtes“ Gespräch möglich war, der geschützte Raum fehlte (Anwesenheit von Kindern oder Partnern).

Unserer Erfahrung nach versuchen besonders Familien in dieser Zeit krisenhafte Situationen zu kompensieren und schaffen das auch gut eine Zeit lang. Leider verschärfen sich Krisensituationen dann um so schneller und es kommt zu psychischen und physischen Gewaltsituationen.

Die Beratungen erfolgen hauptsächlich zu den Themen:

Partnerschaftsgewalt

Trennung und Scheidung

Familienmitglieder zu Hause in Quarantäne

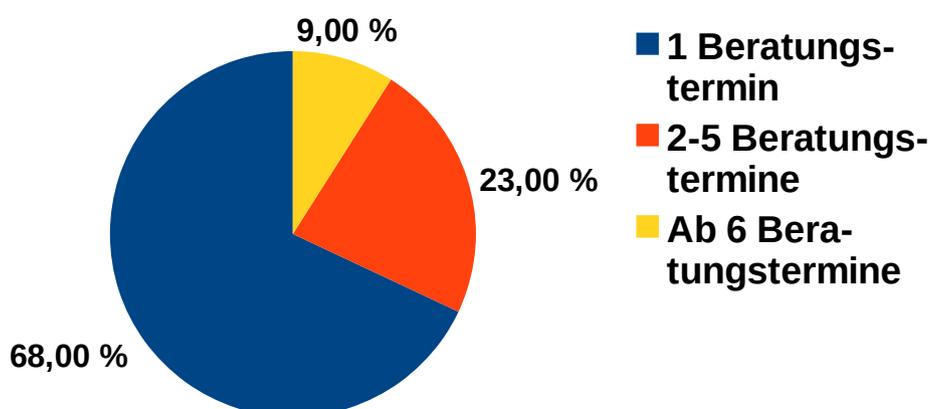
akute finanzielle Sorgen

Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverlust

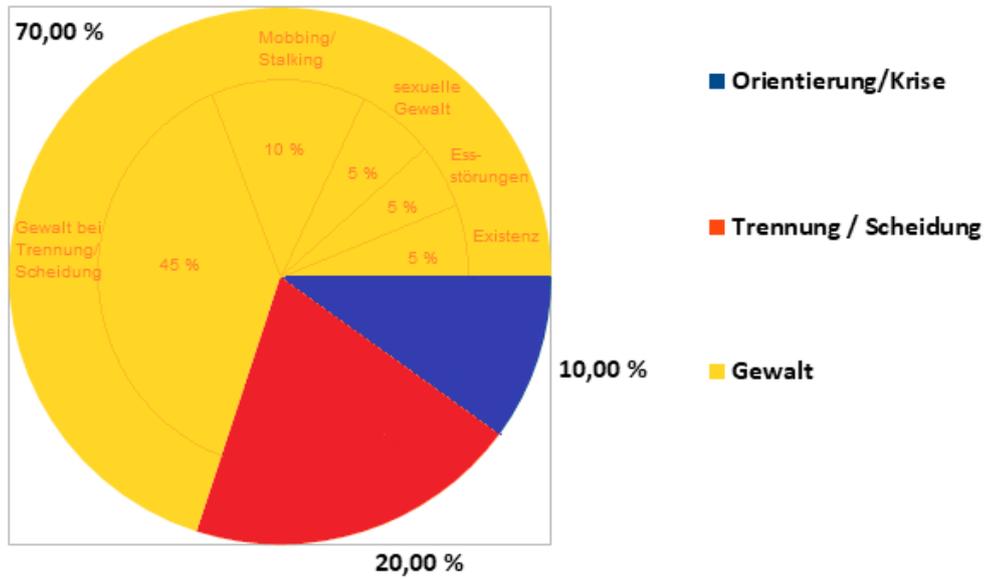
Erkrankungen wie Depression oder Angststörungen

Überforderung in Haushalten mit Kindern unter 10 Jahren

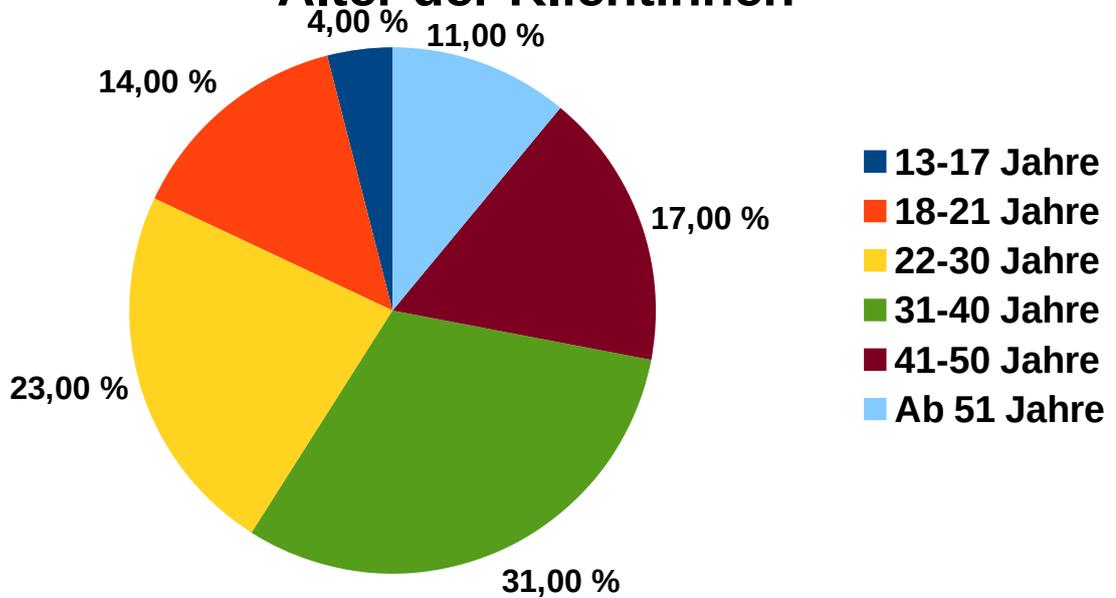
Anzahl der Beratungstermine



Beratungsschwerpunkte



Alter der Klientinnen



Die Statistik zeigt, dass es einen hohen Anteil von einmaligen Beratungskontakten gab. Dies ist auf die ungewöhnlich hohe Anzahl von Telefonberatungen zurückzuführen.

Bei der Nennung von Beratungsschwerpunkten gibt es Überschneidungen. Die 70% Gewaltberatungen entstehen zum Teil aus Trennungs- und Scheidungsberatungen oder Beratungen zu Orientierung und Krise. Es ist eher selten, dass Frauen beim Anmeldegespräch das Thema Gewalt direkt benennen. Wichtig für Beratungen zum Thema Gewalt sind der geschützte Raum und eine vertrauensvolle Beratungsbeziehung.

Am Alter und der Einkommenssituation der beratenen Frauen gab es keine Veränderungen.

Die Beratung mit Angehörigen, Fachkräften und Begleitpersonen findet vor allem bei Beratungen zu Essstörungen und bei Kriseninterventionen statt. Für Migrantinnen und geflüchtete Frauen ist die Zusammenarbeit mit Begleitpersonen eine hilfreiche Unterstützung.

	2019	2020
Region A Achim Oyten Ottersberg	27%	33%
Region B Dörverden Thedinghausen Langwedel	31%	27%
Region C Verden Kirchlinteln	42%	40%

Prozentuale Aufteilung der Beratungsfälle auf die Regionen

Im Landkreis Verden besteht nach wie vor eine Überlastung der praktizierenden Psychotherapeut*innen, so dass Wartezeiten bis zu einem Jahr üblich sind. Diese Tatsache zeigt, dass die Frauenberatung unverzichtbar ist, da die Defizite im Gesundheitsnetzwerk durch unser Angebot gemildert werden. Wir bieten in diesem Rahmen 5-15 Beratungssitzungen an, die nach Bedarf über einen längeren Zeitraum verteilt werden können.

Ziel dieser fachlichen Unterstützung ist es, Frauen – langfristig gesehen – eine Ausgangsbasis zu schaffen, um gestärkt und selbstbestimmt ein Leben möglichst ohne Gewalt führen zu

können. **Dies erfolgt hauptsächlich durch die psycho-soziale Stabilisierung der Frauen und die Aktivierung ihrer eigenen Ressourcen.**

2.4. Gruppenangebote

Vom 10.09. - 29.10.2020 wurde aufgrund der großen Nachfrage die **Gruppe „Kraft schöpfen durch Farben – mehr über sich selbst erfahren – sich selbst erleben – Neues wagen“** erneut von der Dipl. Kunsttherapeutin Margaretha Küwen angeboten. Leider konnte die Gruppe aufgrund der verschärften Maßnahmen durch die Coronapandemie nur mit 6 Teilnehmerinnen an 7 Abenden stattfinden.

Das Angebot richtet sich an Frauen zur Stärkung in Krisenzeiten und zur Unterstützung der Suche nach eigenen Ressourcen mit Hilfe des Malens. In dieser besonderen Zeit waren die Inhalte der Gruppe für die Frauen von besonderer Bedeutung da die Fixierung auf die dunkle Seite im Leben einer lichten Betrachtungsweise gegenüber gestellt werden konnte.

Migrantinnengruppe in Ottersberg / Ressourcen und Potenziale stärken von Migrantinnen und geflüchteten Frauen im ländlichen Raum

Die Arbeit im Migrantinnenprojekt, findet Montags von 9.30 - 11.30 Uhr im Rektorhaus in Ottersberg statt. Das Projekt wird im Wechsel von einer hauptamtlichen Kraft und einer Honorarkraft geleitet.

Das ursprüngliche Gruppenangebot **„Ressourcen und Potenziale stärken von Migrantinnen und geflüchteten Frauen im ländlichen Raum“** erweiterte sich um **Einzelberatung**. Die Beratungsthemen spiegeln den gesamten Alltag der Frauen wieder, von der Unterstützung bei Behördenanträgen, wie zum Bildungspaket, SGBII, SGBXII, AsylbLG, Übergang von der Schule in den Beruf, Wohnungsproblemen, Verarbeitung von Gewalterfahrungen, Traumafolgestörungen bis hin zu vielfältigen Gesundheitsfragen. Migrantinnen haben oftmals multiple Problematiken, die sich gegenseitig bedingen.

Der Anteil von Beratungen für geflüchtete Frauen und Migrantinnen, im Rahmen des Migrantinnenprojektes Ottersberg, fiel durch den krankheitsbedingten Ausfall der Projektleiterinnen von Januar bis März, und dem teilweisen Lockdown durch die Coronapandemie mit 25 Beratungsfällen geringer aus. Das Sprachcafé, getragen von den ehrenamtlichen Frauen, konnte ebenfalls nur sporadisch aufrechterhalten werden.

In der Arbeit mit den geflüchteten Frauen zeichnete sich eine Entwicklung ab. Viele der Frauen, überwiegend aus Syrien und dem Irak, sind mittlerweile gut angekommen im Flecken Ottersberg. Das heißt, sie sind größtenteils mit ihren Familien oder alleine aus den

Sammelunterkünften in angemietete Wohnungen gezogen. Sie sind sicherer geworden im alltäglichen Leben. Die intensive Unterstützung durch ein Netzwerk von Frauenberatung, Flüchtlingskoordinatorin, Caritas Verden, Diakonisches Werk, Kreisvolkshochschule Verden und der ALV - Arbeit im Landkreis Verden, trägt Früchte.

Dank dem Programm „**Worte helfen Frauen**“ der Vernetzungsstelle in Hannover, gefördert vom niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung konnten wir durch die Teilnahme am Telefondolmetscher*innenprogramm, unsere Beratung in den benötigten Sprachen anbieten und die Dolmetscher*innen für die psycho-soziale Beratung angemessen vergüten.

Nach diesem ersten Schritt, der Basisversorgung, konnten wir durch niedrigschwelliges Arbeiten an der Sprachentwicklung, Stärkung der eigenen Ressourcen und Potenziale, Mitbewerbung von Sprachkursen, insbesondere für Analphabetinnen in Ottersberg und Bassen, Grundlagen für den nächsten Schritt schaffen.

Dennoch ist die Förderung hin zu einem möglichen Einstieg in eine berufliche Ausbildung ein langer Weg. Grundvoraussetzung ist eine soziale Absicherung, die Möglichkeit die deutsche Sprache zu erlernen, Sicherung der Kinderbetreuung, psychische und gesundheitliche Probleme zu bearbeiten und die Integration vor Ort.

Der Kongress „Berufschancen für Migrantinnen und geflüchtete Frauen“ in Hannover im Juni 2019 , verwies auf die strukturellen Schwierigkeiten dieses Prozesses.

So sind laut statistischer Erhebung 6% der geflüchteten Frauen nach Ankunft in Deutschland erwerbstätig, die Männer dafür mit 27% (Carola Reimann).

Geflüchtete Frauen brauchen fast doppelt so lange. Die Frauen waren aufgrund traditioneller Rollenverteilung und durch Kriege in ihren Heimatländern (Syrien, Irak, Erithrea) nicht erwerbstätig und zum Teil Analphabetinnen.

Oftmals sind sie durch Schwangerschaften und der zu betreuenden 1 – 3 jährigen Kinder zu Hause. Der Mann hat dadurch eher die Möglichkeit an Sprachkursen und weiterführenden Maßnahmen teilzunehmen.

Wichtig ist an diesem Punkt laut Düzen Tekkal, Fernsehjournalistin, Autorin, „ Frauen sind Teil der Lösung und nicht das Problem.“ Der Wert der Gleichstellung sollte auch hier nicht verhandelbar sein. Die Frauen empfinden sich nicht als defizitär. Es sind immer „starke Frauen“, die den gefährlichen Weg nach Deutschland auf sich nehmen.

Das Beispiel einer 17 jährigen Frau, die mit ihren zwei jüngeren Geschwistern aus dem Kriegsgebiet Irak flieht macht es deutlich. Eine lange und traumatisierende Flucht nach

Deutschland, bis nach Ottersberg. Auch nach 5 Jahren braucht sie weiterhin Unterstützung, z.B. bei der Umsetzung Sprachkurse und Folgekurse zu finden und Stärkung bei der Aufarbeitung der traumatischen Erfahrungen. Mittlerweile hat sie sich die Grundvoraussetzungen geschaffen, ein gutes Hilfsnetzwerk aufgebaut und ist auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz.

Die politischen Gremien und Kommunen im ländliche Raum dürfen nicht nachlassen, mit dem Wissen es braucht einen langen Atem, finanzielle Unterstützung für psycho-soziale Beratung, Sprachkurse, ausreichende Kinderbetreuung und Möglichkeiten von Praktikas, bereitzustellen. Es lohnt sich für eine diverse Gesellschaft einzustehen, Werte aufrecht zu erhalten, die oftmals in allen Kulturen ähnlich sind, z.B. Respekt, Anerkennung, Vertrauen, Freiheit, Bildung, Frieden, Gerechtigkeit, Liebe. (aus der Ausstellung „Werte“ in der unteren Rathaushalle im November 2020, erarbeitet vom Kulturladen Huchting)

Im Juni 2020 wurde uns bei einem gemeinsamen Treffen mit dem Landkreis, vertreten durch Frau Schütte von der ALV und Herrn Danheisig mitgeteilt, dass die Finanzierung für das Migrantinnenprojekt zum Ende des Jahres 2020 auslaufen würde. Begründet wurde es damit, dass das gemeinsame Ziel, Hinführung der Migrantinnen in Ausbildung und Beruf nicht ausreichend erfüllt werden konnte.

Das wurde von uns bestätigt, da es von unserer Seite aufgrund der multiplen „ Problemlagen“ der Migrantinnen einen langen Zeitraum braucht um dieses Ziel zu erreichen.

Oftmals ist es notwendig erst einmal Grundlagen zu schaffen damit die Frauen einen Weg in Ausbildung und Beruf einschlagen können, siehe vorherige Ausführungen.

Somit endet das Projekt nach acht Jahren. Durch Gespräche mit dem Bürgermeister und den politischen Gremien des Flecken Ottersbergs, zumindest eine Weiterführung des Sprachcafés und ein reduzierte psycho-soziale Beratung zu finanzieren, gibt es von Seiten der politischen Parteien Bestrebungen.

2.5. Veranstaltungen

Leider mussten wir aufgrund der Coronapandemie viele Veranstaltungen absagen.

Stattdgefunden haben:

08.05. „**Zuchini Sisters**“ Veranstaltung in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Internationaler Frauentag im Liededeeler in Verden

27.10. Fachvortrag mit Gespräch „Unterhalt? Wovon leben Frauen* und Kinder während der Trennung und nach der Scheidung?“ mit den Fachanwältinnen für Familienrecht Sabine Osmers und Sabine Struckmann

Die **Rechtsberatungen für Frauen*** mit zwei Fachanwältinnen für Familienrecht fanden sieben Mal mit insgesamt 32 Ratsuchenden statt.

Ausgefallen sind:

- das Gruppenangebot für Frauen nach Trennung und Scheidung, das von Mai bis Juni geplant war
- am 22.04. der Fachvortrag mit Gespräch „Trennung und jetzt“ im Rathaus Thedinghausen mit den Fachanwältinnen für Familienrecht Sabine Osmers und Sabine Struckmann in Kooperation mit Anja Olsson, der Gleichstellungsbeauftragten der Samtgemeinde Thedinghausen
- am 06.05. die Fachveranstaltung „Heilsamer Umgang mit Angst und Panik“ mit der Referentin Dr. med. Sabine Gapp-Bauß, Ärztin für Naturheilverfahren und Buchautorin
- am 19.11. der Vortrag „Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz“ mit der Referentin Sedef Sahin-Yavuz, Psychologin beim Notruf Bremen.

Unsere Angebote richten sich an Fachkräfte der pädagogischen, psychosozialen und medizinischen Arbeit, sowie an betroffene und interessierte Frauen* und deren Angehörige und Freund*innen.

2.6. Ausstellungen

11.2019 - 05.2020 „So gesehen...“ von der Gruppe um die Kunsterzieherin Ulla Pabst aus Verden.

09.2020 -03.2021 „womens world“ von der Künstlerin Belinda di Keck aus Verden.

3. Präventions- und Öffentlichkeitsarbeit

Der Aktionsplan III des Landes Niedersachsen von 2012 zur Bekämpfung häuslicher Gewalt in Partnerschaften belegt ausdrücklich, dass die bestehenden Frauenunterstützungseinrichtungen gegen Gewalt wichtig sind und in zunehmendem Maße in Anspruch genommen werden. Ein weiteres Ergebnis ist, dass die Hilfsangebote noch nicht ausreichend bekannt sind. Vor diesem Hintergrund sind die Öffentlichkeitsarbeit, präventive Informationsarbeit und Vernetzungsarbeit der Frauenberatung Verden von größter Bedeutung.

Öffentlichkeitsarbeit bedeutet, die Frauenberatung mit ihrem umfangreichen Angebot im gesamten Landkreis bekannt zu machen.

Am 25.11.2020 wurde zum **Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und Mädchen** von Frauenberatung, Frauenhaus/BISS, Beratungsstelle Horizonte in Kooperation mit der Polizei, ver.di, dem Zonta Club Verden und den Gleichstellungsbeauftragten die Flagge „Frei Leben ohne Gewalt“ vor dem Rathaus in Thedinghausen gehisst.



Gemeinsam unterstützten wir den Aufruf von Terre des Femmes zur Kampagne #meinherzgehörtmir – Gegen Zwangsverheiratung und Frühehen!

Jährlich werden nach offiziellen Angaben von UNICEF weltweit 12 Millionen Mädchen unter 18 Jahren verheiratet. Die Folgen von Frühehen und Zwangsverheiratungen sind vielfältig:

häusliche und sexualisierte Gewalt, gesundheitsgefährdende Teenagerschwangerschaften sowie massive soziale und ökonomische Abhängigkeit.

Obwohl es verboten ist, werden auch im Landkreis Verden Ehen gegen den Willen von jungen Frauen „arrangiert“ und junge Frauen zur Heirat gezwungen. Dies geschieht oft im Rahmen von traditionellen bzw. religiösen Zeremonien und hat für die Betroffenen dieselbe bindende Wirkung wie eine standesamtliche Trauung. Es kann von einer sehr hohen Dunkelziffer ausgegangen werden. Die letzte Studie von 2008 benennt 3.443 Mädchen und Frauen, die in Deutschland von Zwangsheirat bedroht oder betroffen waren.

Junge Frauen können sich an die BISS und die Frauenberatung wenden, wenn Sie merken, dass ihre Eltern einen Mann für sie suchen, oder sie einem Mann vorgestellt werden sollen. In vertraulichen Gesprächen suchen die Mitarbeiterinnen mit den Betroffenen nach einer Lösung. Dabei wird nichts gegen den Willen der jungen Frauen oder Mädchen entschieden.

Manchmal bleibt den jungen Frauen nur die Flucht, um der Zwangsheirat zu entgehen. Dann werden sie von BISS und Frauenhaus dabei unterstützt. Über ein bundesweites Netzwerk, können sie an einen sicheren Ort vermittelt werden, wo sie dabei unterstützt werden, ihren Schulabschluss oder ihre Ausbildung zu beenden und sich ein freies Leben ohne Gewalt aufzubauen.

Mit Inkrafttreten der Istanbul-Konvention in Deutschland vor rund drei Jahren hat sich die Bundesregierung dazu verpflichtet, Gewalt gegen Frauen und Mädchen nachhaltig zu verhindern und zu bekämpfen. Das Abkommen hat weitreichende Konsequenzen auf der Bundes-, Länder- und kommunalen Ebene. Trotz wichtiger Initiativen des Bundesfrauenministeriums mangelt es immer noch an ganzheitlichen politischen Maßnahmen. Das zivilgesellschaftliche Bündnis Istanbul-Konvention (BIK), dem über 20 der wichtigsten Frauenrechts- und Gewaltschutzorganisationen sowie Expert*innen mit einem Schwerpunkt zu Gewalt gegen Frauen und Mädchen angehören, forderte anlässlich des 25. November die Einrichtung einer mit klarem Mandat und politischen Kompetenzen ausgestattete Koordinierungsstelle zur Entwicklung einer Gesamtstrategie im Sinne der Istanbul-Konvention.

Die Benefiz-Filmvorführung des Zonta Clubs Verden zum Tag gegen Gewalt an Frauen fiel leider aus. Großartigerweise erhielten wir trotzdem eine Spende vom Zonta Club.

Die Frauenberatung beteiligte sich auch in diesem Jahr wieder an der Kampagne „Orange your City“ des Zonta Clubs international.



4. Vernetzung

Im Landkreis Verden besteht seit Jahren ein interdisziplinär ausgerichtetes und gut funktionierendes Hilfsnetzwerk, in dem den vielfältigen Formen von Gewalt gegen Frauen und Mädchen begegnet wird.

Landesweit sind wir Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V.

Durch die Mitgliedschaft im Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen e.V. besitzt die Frauenberatung sozialpolitische Rückendeckung in den schwieriger werdenden Zeiten.

Wir sind Mitglied im Verbund der Niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt e.V. (www.frauenmaedchen-beratung.de).

Im Januar 2020 hat die Koordinierungsstelle der niedersächsischen Frauen- und Mädchenberatungsstellen gegen Gewalt ihre Arbeit aufgenommen – ein vom Sozialministerium gefördertes Modellprojekt in Trägerschaft des Verbundes. An der Erarbeitung der Aufgaben und Ziele waren wir aktiv beteiligt. Das übergeordnete Ziel der Koordinierungsstelle ist es, die Umsetzung der Istanbul-Konvention durch verschiedene Aktivitäten in Niedersachsen zu begleiten (www.lks-niedersachsen.de).

Auf Bundesebene gehören wir zudem dem Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff Berlin, www.frauen-gegen-gewalt.de) an. Hierdurch stehen der Frauenberatung bundesweit Möglichkeiten der Fortbildung, des Qualitätsmanagements für unseren Bereich sowie sehr kurze Wege für Informationen zur Verfügung. Die Entwicklung der Zahlen im Rahmen der Intervention bei häuslicher Gewalt in Niedersachsen machen deutlich, dass weiterer Handlungsbedarf zur Intervention und Prävention besteht. Der

Bundesverband der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe (bff) machte darauf aufmerksam, dass in allen Bundesländern die Kapazitäten in den Beratungsstellen zu gering sind. Besondere Schwierigkeiten bestehen im ländlichen Raum und in den neuen Bundesländern. Neben der konkreten Unterstützung bei Gewalt leisten Fachberatungsstellen unverzichtbare Arbeit zur Prävention von Gewalt, zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und in der Fortbildung anderer Berufsgruppen. Diese Arbeit wird oft gar nicht finanziert.

„Ohne eine Stärkung der Beratungsstellen kann die Istanbul Konvention nicht umgesetzt werden.“

Wir sind vertreten im:

- Landesfrauenrat Niedersachsen
- Landesverband Kreisgruppe des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes e.V.
- Kreisfrauenrat Verden
- Frauenbündnis Internationaler Frauentag im Landkreis Verden
- Psychosozialer Arbeitskreis Verden
- Arbeitsgemeinschaft der Beratungsstellen im Landkreis Verden
- Arbeitsgruppe Sozialberatung beim Landkreis
- Runder Tisch gegen häusliche Gewalt
- Arbeitsgruppe „Bildungszugänge und –angebote für zugewanderte Frauen beim Landkreis
- Runder Tisch „Vielfalt leben“

Coronabedingt war die Vernetzungsarbeit in 2020 nur eingeschränkt möglich.

5. Fortbildung und Supervision

Im Jahr 2020 haben wir an folgenden **Fortbildungen und Fachveranstaltungen** digital teilgenommen:

- 25.11.2020 Bistum Hildesheim, „Prävention von sexualisierter Gewalt“
- 30.11.2020 Landespräventionsrat Niedersachsen, „Betrifft häusliche Gewalt“

Supervision:

Ein besonderes Qualitätsmerkmal der Frauenberatungsstelle ist das flexible Reagieren auf gesellschaftliche und thematische Entwicklungen. Ohne die Reflexion der Beratungsarbeit, die Analyse von schwierigen Einzelfällen, der eigenen Rolle als Beraterin, den Entwicklungsprozessen in der Gesellschaft, aber auch den sich verändernden Förderrichtlinien

und Absicherungen gerade im Bereich der Beratung bei Gewalt wäre es nicht möglich, auf die vielfältigen Nachfragen und Veränderungen qualifiziert und effektiv zu reagieren.

Diese hohe Qualitätssicherung ist nur möglich durch regelmäßige Fall- und Team- Supervision.

6. Ausblick auf 2021

Ende 2020 führten wir Gespräche mit den politischen Gremien des Flecken Ottersberg, mit der Option, dass das gut laufende Projekt mit den Migrantinnen, auch unabhängig von uns, weiter fortgesetzt werden kann. Die Fortführung des Sprachcafés mit Hilfe der ehrenamtlichen Helferinnen und einer reduzierten psycho – sozialen Beratung mit einer pädagogischen Fachkraft unter der Trägerschaft des Fleckens/Migrationsbeauftragte, wurde im Januar 2021 im Rat bewilligt.

Unsere Kapazitäten neben den täglichen Beratungen richten sich jetzt auf die Vorbereitung und Durchführung der ersten Projektphase des Präventionsprojektes „Wer bestimmt hier eigentlich was schön ist?“ zum Thema Essstörungen für die 8./9. Klassen der weiterführenden Schulen in Verden. Dazu wird es regelmäßige Treffen mit der Fachstelle Sucht geben, um die Zusammenarbeit zu koordinieren. Ein erster Schritt wird die Kontaktaufnahme zu den Verdener Schulen sein, um sie für das Projekt zu gewinnen. In einer weiterführenden Schule wird die interaktive Ausstellung „Klang meines Körpers“ installiert werden. In dieser Ausstellung werden die dazu geschulten Fachkräfte im Herbst des Jahres mit den Jahrgangsklassen 8/9 der weiterführenden Schulen arbeiten. Parallel dazu wird ein Konzept für die weiterführende Arbeit in den Schulklassen entwickelt, die das Projekt nachhaltig in den Schulen verankern soll. Außerdem gibt es Bemühungen, eine männliche Fachkraft für die Umsetzung des Projektes für die Jungen zu finden.

Eine weitere Herausforderung wird die Stellenneubesetzung in unserem Bereich sein, die zum 01.09.2021 ausgeschrieben wird. Die ersten Bewerbungsgespräche werden im März 2021 stattfinden.

Die Vielfalt der Hilfen, die kurzfristigen Beratungstermine, das kostenfreie Angebot der Einzelberatung, die Anonymität sowie die kurzen Wege durch unser Netzwerk, schaffen einen Synergieeffekt unter einem Dach, den die Mädchen und Frauen im Landkreis Verden seit Jahren kennen und schätzen. Dies ist ein wichtiges Merkmal für die Lebensqualität von

Mädchen und Frauen im Landkreis Verden.

Dieses weiterhin abzusichern bleibt auch 2021 das wichtigste Ziel des Vereins.



Marianne Tjarks und Friederike Geißler

7. Anhang

Zuwendungsnachweis 2020

Statistik 2020

Pressespiegel 2020

aktueller Gemeinnützigkeitsbescheid

Konzeption

Verden, den 29. März 2021

Marianne Tjarks

Friederike Geißler